

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **101/102 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Schweizer. Technischer Arbeitsdienst für stellenlose Techniker. — Prof. Caspar Zwicky und die Entwicklung der Kulturingenieur-Abteilung an der E. T. H. — Mitteilungen: Die Generalversammlung der G. E. P. in Basel. Fahrtreppen im Bahnbetrieb. Die Gleitbahn-Drehbrücke der Schiffswerft Lorient. Spannungs-Prüf-

station für 3 Millionen Volt. Wirtschaftspolitische Orientierung der deutschen Ingenieur- und Architektenverbände. Basler Rheinhafenverkehr. Architekten-Monographien. Die Entwicklung der Gleichstrom-Dampflokomotive. Strassenbau und Strassenverkehr. — Nekrologe: Giovanni Bertola. — Literatur.

Band 102

Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 3

SCHWEIZER. TECHNISCHER ARBEITSDIENST FÜR STELLENLOSE TECHNIKER. I. AUFNAHMEN FÜR HAUSFORSCHUNG IM KANTON ZÜRICH.

Im Jahre 1921 war der damalige Zürcher Kantonsbaumeister Hermann Fietz (†), bekannt durch sein Interesse für heimatische Baudenkmäler und durch seine bezügliche graphische Sammeltätigkeit¹⁾, der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde in Basel (Arch. Dr. H. Schwab) bei der archivalischen Sammlung typischer Bauernhäuser im Kanton Zürich behilflich; es wurden damit eine Anzahl arbeitsloser Bautechniker beschäftigt. In Erinnerung an jene für beide Teile erwünschte und erspriessliche Zusammenarbeit wandte sich die Gesellschaft für Volkskunde (Abteilung Hausforschung) vor etwa anderthalb Jahren neuerdings an den Zürcher Kantonsbaumeister, heute Arch. Hans Wiesmann; dieser verwies auf den Sohn seines Amtsvorgängers, Arch. Dr. Hermann Fietz jun., auf den sich offenbar des Vaters Interesse für alte Bauten vererbt hat, und der auch in der Folge sich der Sache energisch annahm. Im gleichen städtischen Gebäude (Schulhausstr. 62), in dem eine „Schreibstube für Stellenlose“ untergebracht ist, wurde ein leerstehender Saal zur Beschäftigung stellenloser Techniker hergerichtet und mit 16 Mann im Juni 1932 der Betrieb eröffnet, für den aus den verfügbaren Mitteln für Arbeitslosen-Unterstützung Bund, Kanton und Stadt Zürich zunächst je 20 000 Fr. zur Verfügung stellten. Heute arbeitet dieser Technische Arbeitsdienst mit rd. 40 Mann, Architekten, Bau- und Maschinen-Techniker, Zeichner; die Einstellung

weiterer 15 bis 20 Mann steht bevor. Gegen 200 Objekte liegen, genau aufgenommen, auf Pauspapier in Tusch sauber aufgezeichnet und in Normalformat in Mappen geordnet und registriert vor; eine nach der ländlichen Seite hin sehr wertvolle Ergänzung zum Bürgerhauswerk des S. I. A., wie aus den in vorliegenden beispielsweise gezeigten Plänen hervorgeht. Diese haben wir nach den Originalzeichnungen des T. A. D. Zürich ohne irgendwelche Retouche in $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$ Reduktion klischieren lassen, sie zeigen somit die hohe Qualität dieser Arbeiten. Es sei hierzu gleich bemerkt, dass die massstäbliche Aufzeichnung der Aufnahmezeichnungen in Bleistift durch Architekten und Bautechniker erfolgt, während zum Ausziehen in Tusch auch Maschinentechniker sich als geeignet erweisen. — Im folgenden geben wir aus einem Bericht von Dr. Fietz das Wesentliche über Zweck, Entwicklung und Organisation dieser erfreulichen neuen Hilfsaktion wieder.

Die Absicht ist, soviel als möglich auf kürzere oder längere Zeit stellenlose Techniker mit produktiver Arbeit zu beschäftigen, ihnen ein gewisses Einkommen zu ermöglichen und sie im Kontakt mit technischer Arbeit zu behalten.

Im Rahmen der hauskundlichen Forschung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde sollten vor allem aus bemerkenswerte ländliche Bauten aufgenommen und massstäblich genau aufgezeichnet werden. Diese Aufnahmetätigkeit wurde erweitert durch Feststellungen des zahlenmäs-

¹⁾ Vergl. Proben seiner Skizzen in „S. B. Z.“ vom 26. Dez. 1931.

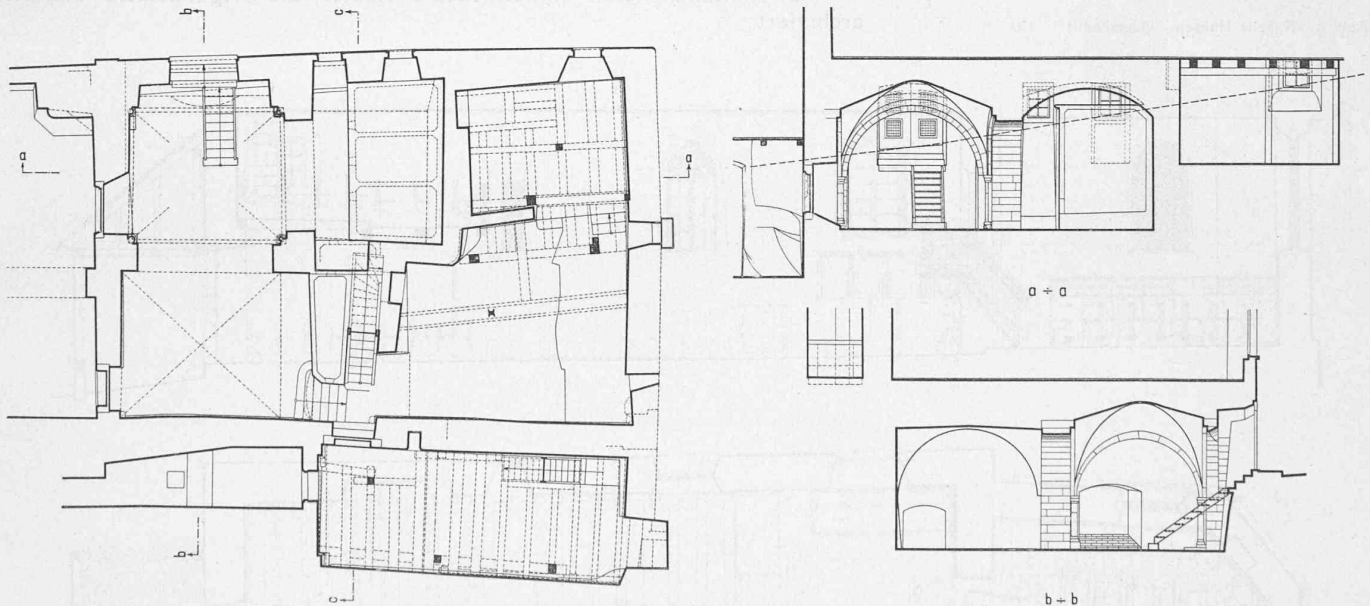


Abb. 1 bis 3. Grundriss und Schnitte eines Keller-Gewölbes im Eckhaus Schoffelgasse-Münstergasse Nr. 15 in Zürich. — Masstab 1 : 200.

Ueber diesen, von Apotheker E. Eidenbenz-Pestalozzi vor drei Jahren entdeckten, heute als Keller benützten Raum schreibt Kantonsbaumeister H. Wiesmann in „N. Z. Z.“ Nr. 247 (9. Febr. 1933) u. a. was folgt: Der tiefer gelegene Teil des Kellers gegen die Talseite besteht aus drei Gewölben, die zusammen einen Winkel bilden. Das erste, ein Kreuzgewölbe, zeigt nichts Ungewöhnliches; ebenso wenig das hintere, das von einer Quertonne überspannt ist. Unser Interesse gehört dem Eckraum, der 4 m im Geviert misst und dessen Decke bei späteren roh ausgeführten Reparaturen ein Bastard zwischen Kreuz- und Klostergewölbe geworden war. Den Ecken sind Rundsäulchen von 1,50 m vorgelagert, deren primitive Basis und Kapitell aus Platte und Wulst in das Mauerwerk einbinden. Sie tragen Begleitbogen sauber in Haustein bearbeitet, während die Jochbogen selbst aus Bruch- und Tuffsteinen bestehen. Einzig der feingegliederte Bogen nach der Strasse zu besteht ebenfalls aus Quadern; er sitzt gegenüber der derben Kellermauer 45 cm zurück. Die mit den Pfeilern bündig gearbeiteten Zwischenstücke lassen sich vielleicht als Streben deuten. Das Alter des Raumes auch nur schätzungsweise anzugeben, ist schwierig. Dürfte mit den kirchlichen Bauten verglichen werden, so müsste auf das Ende des 12., spätestens auf den Anfang des 13. Jahrhunderts geschlossen werden. Jedenfalls wird für eine spätere Zeit das Kreuzrippengewölbe schon allgemein üblich gewesen sein. Obgleich der Boden heute etwa 2 m unter der Strasse liegt, wird es sich um eine ursprünglich ebenerdige Eingangshalle handeln. . .